



Das lange 10. Jahrhundert – struktureller Wandel
zwischen Zentralisierung und Fragmentierung,
äußeren Druck und innerer Krise

RGZM



Christine Alexandra Kleinjung · Stefan Albrecht (Hrsg.)

Das lange 10. Jahrhundert

RGZM – TAGUNGEN

Band 19

Römisch-Germanisches
Zentrum
Forschungsinstitut für
Archäologie

R | G | Z | M

Christine Alexandra Kleinjung · Stefan Albrecht (Hrsg.)

DAS LANGE 10. JAHRHUNDERT

**STRUKTURELLER WANDEL ZWISCHEN ZENTRALISIERUNG
UND FRAGMENTIERUNG, ÄUSSEREM DRUCK UND INNERER KRISE**

Tagung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums,
des Forschungsschwerpunkts Historische Kulturwissenschaften
und des Arbeitsbereichs Mittelalterliche Geschichte
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom 14.-16. März 2011

Die Tagung wurde gefördert von:
Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Redaktion: Stefan Albrecht (RGZM)

Satz: Michael Braun (RGZM)

Umschlaggestaltung: Reinhard Köster (RGZM) unter Verwendung der Vorlage: Sigismundus Meisterlin, Ein schöne Cronick ... wye nach der Synndtfluß Noe die teutschen iren anfang empfangen haben, besonders den ersten Namen Schwaben gehaißen worden ... auch von der kaiserlichen Stadt Augsburg [Augsburg 1522] Blatt XXVI. – Buchmalerei aus der Sächsischen Weltchronik, um 1270. Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek, Ms. Memb. I 90 fol. 87v. – Deutsche Bundespost, Briefmarke zum 1000. Jahrestag der Schlacht (1955).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-228-0

ISSN 1862-4812

© 2014 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Druck: BELTZ Bad Langensalza GmbH
Printed in Germany.

INHALT

<i>Christine Alexandra Kleinjung · Stefan Albrecht</i> Einführung	1
<i>Christine Alexandra Kleinjung</i> Die äußere Bedrohung und die Schwäche des Staates. Zentralitätskonzepte in den Quellen und in der modernen Historiographie am Beispiel Westeuropas	7
<i>Stefan Albrecht</i> Schicksalstage Deutschlands	27
<i>Ernst-Dieter Hehl</i> Überwundene Krisen – Die Verselbstständigung und Integration neuer Räume. Der Beitrag von Kaiser, König und Papst	45
<i>Przemysław Urbańczyk</i> Piast Lands in the 10 th Century – <i>Imitatio or refutatio imperii?</i>	71
<i>László Révész</i> Ungarn und der deutsche Druck. Das kurze oder lange 10. Jahrhundert? Archäologische Beurteilung der Gräberfelder im Karpatenbecken	85
<i>Peter Ettel</i> Grundstrukturen adeliger Zentralorte in Süddeutschland. Repräsentationsformen und Raumerschließung	91
<i>Annie Renoux</i> Lieux centraux, zones stratégiques et genèse des principautés du Nord de la Francie Occidentale (fin IX ^e – début XI ^e siècle)	137
<i>Charles West</i> Group Formation in the Long 10 th Century: a View from Trier and its Region	167
<i>Martin Kroker</i> Westfalen und seine Bischofssitze im langen 10. Jahrhundert	179
<i>Ralph Röber</i> Konstanz im 10. Jahrhundert – Zwischen <i>Roma secunda</i> und Ungarnsturm	203
<i>Rainer Schreg</i> Die Ungarnzüge als Faktor der Siedlungsgeschichte Westeuropas – Das lange 10. Jahrhundert zwischen Ereignis- und Strukturgeschichte	225

<i>Thomas Kohl</i>	
Wüstung, Verdichtung und Gemeinschaftsbildung	251
<i>Jiří Machaček</i>	
Die Entwicklung der Siedlungsstrukturen im mährisch-bayerisch-ungarischen Grenzgebiet nach dem Untergang Großmährens. Kollaps oder Neubeginn?	263
<i>Matthias Hardt</i>	
Fernhandel, Markt und frühe Stadt im ostfränkischen Reich (9.-10. Jahrhundert)	283
<i>Bernhard Zeller</i>	
Krise und Schriftlichkeit – Krise der Schriftlichkeit?	295
<i>Matthias M. Tischler</i>	
Mensch und Gemeinschaft im Zeitalter der Ottonen. Die Bibel als anthropologische und soziale Orientierungsgröße zwischen dem späten 9. und frühen 11. Jahrhundert	305
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	330

DIE ENTWICKLUNG DER SIEDLUNGSSTRUKTUREN IM MÄHRISCH-BAYERISCH-UNGARISCHEN GRENZGEBIET NACH DEM UNTERGANG GROSSMÄHRENS. KOLLAPS ODER NEUBEGINN?

GROSSMÄHRISCHES REICH – DER HISTORISCHE PROLOG

Betrachten wir das 10. Jahrhundert in West- und Mitteleuropa als dunkles Jahrhundert, das im Zeichen der Destabilisierung alter Einheiten steht, dann trifft diese Charakteristik in besonderem Maße auf das so genannte Großmähren und speziell auf dessen Kernland zu, das sich entlang der unteren Läufe der mährischen Hauptflüsse March und Thaya erstreckte¹.

Großmähren war ein frühes Staatsgebilde, oder ein sogenanntes *cyclical chiefdom*², das im 9. Jahrhundert politisch wie kulturell die östlichen Gebiete Mitteleuropas dominierte (**Abb. 1**). Die Geschichte Großmährens wird durch Auseinandersetzungen mit dem mächtigen Fränkischen Reich und durch Bestrebungen nach kultureller Unabhängigkeit geprägt, die ihren Höhepunkt in der slawischen Liturgie fanden, die von den byzantinischen Brüdern Konstantin-Kyryll und Method von Thessaloniki für die Zwecke der Mission in Großmähren entwickelt worden war. Eine umfassende Beschreibung der Mission und des Lebens beider Brüder liegt in ihren in altkirchenslawischer Sprache verfassten Viten vor³. Weitere schriftliche Nachrichten über Großmähren sind vor allem in den fränkischen Annalen zu finden, wie beispielsweise in den *Annales Fuldenses* oder in den *Annales Bertiniani*⁴. Außer der Beschreibung der militärischen Zusammenstöße mit dem Ostfrankenreich und den politischen Aktivitäten der mährischen Herrscher aus dem Geschlecht der Mojmiriden werden hier auch bedeutende großmährische Zentralorte erwähnt, wie beispielsweise die *urbs antiqua Rastizi* oder die *ineffabilis Rastizi munitio*, bzw. *civitas Dowina*. Nur ausnahmsweise lassen sich jedoch die in den fränkischen Annalen genannten Sitze mit konkreten Orten gleichsetzen, wie es bei Dowina, dem heutigen Děvín [Theben] in der Slowakei, der Fall ist⁵. Die meisten können heute nicht verortet werden und bleiben namenlos. Trotzdem vermuten wir einen Zusammenhang mit etlichen fundreichen archäologischen Fundstellen in Mähren, die in den letzten 50 Jahren untersucht wurden. Zu den bedeutendsten zählen Mikulčice, Staré Město und Pohansko bei Břeclav (**Abb. 2**). Das Ende der kurzen Existenz Großmährens fällt mit dem Beginn des 10. Jahrhunderts zusammen, als sich im Karpatenbecken die magyarischen Stämme angesiedelt haben, die die politischen sowie militärischen Umstände in Ostmitteleuropa grundsätzlich verändert haben⁶.

DAS DUNKLE JAHRHUNDERT IN MÄHREN

Den Fundorten aus dem 10. Jahrhundert wurde in Mähren im Vergleich zu den vorherigen Perioden eine wesentlich kleinere Aufmerksamkeit geschenkt⁷. Die nachgroßmährische Periode zählt zu den am wenigsten bekannten Abschnitten der regionalen Geschichte. Die Erkenntnis dieser sogenannten Übergangsperiode in Mähren steht im Zeichen eines erheblichen Mangels an historischen sowie archäologischen Quellen⁸. Diese werden durch mehr oder weniger glaubwürdige hypothetische Modelle ersetzt⁹. Es wird angenommen, dass zu Beginn des 10. Jahrhunderts die gesamte Gesellschaft einen plötzlichen Kollaps erlitten habe. Dieser

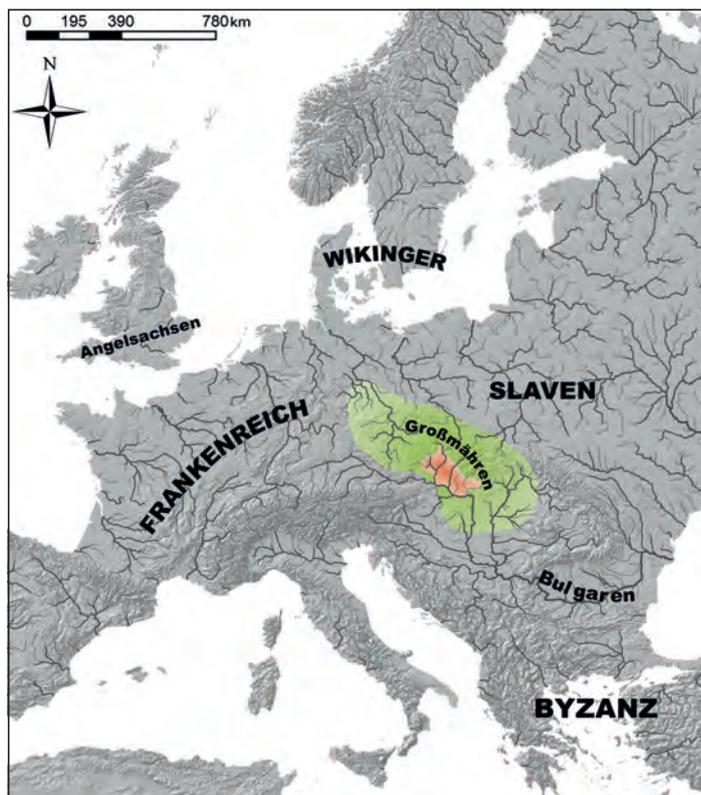


Abb. 1 Der Gebietsumfang Großmährens in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. Rot: Kerngebiet, grün: vorübergehend besetzte Gebiete. – (Zeichnung J. Macháček).

Zusammenbruch habe nicht nur den Untergang oder die Verarmung der Hauptzentren zur Folge gehabt, sondern auch einen Rückgang der in Südmähren angesiedelten Bevölkerung¹⁰. Diese düsteren Zeiten seien von der Zuwanderung eines neuen Nomadenvolkes – der alten Magyaren – in das Karpatenbecken und von deren Einfällen in Mittel- und Westeuropa vorgezeichnet gewesen¹¹. Einige Wissenschaftler bringen auch den Untergang Großmährens, etwas allzu bedenkenlos, mit diesen gewaltsamen Taten in Verbindung¹². Irgendwo in der Region Nitra soll in einer angenommenen Schlacht die großmährische Elite gefallen sein, was dem gesamten Reich ein Ende gesetzt habe¹³. Die Zentralorte wurden angeblich ausgeplündert und nachher aufgegeben oder wenigstens deutlich reduziert¹⁴.

Eine etwas abweichende Sichtweise der Problematik des Niedergangs Großmährens bieten jene Wissenschaftler, die auf den spezifischen Charakter der großmährischen Gesellschaft hinweisen, der vor allem durch die Umverteilung des Reichtums vom Herrscher zu den sonstigen gesellschaftlichen Schichten hin geprägt ist¹⁵. Zum Zeitpunkt der Unterbrechung des Fernhandels infolge der Änderungen der politischen Machtsituation im mittleren Donaugebiet habe der Herrscher eine wichtige Quelle für den Erwerb kostbarer Gegenstände verloren, die ihm die Loyalität der führenden Kräfte der Gesellschaft sichergestellt habe. Die Elite hätte daraufhin kein Interesse mehr daran gehabt, am »Großmähren-Projekt« mitzumachen, und habe daher auf die Umsetzung dieses Projektes verzichtet¹⁶.

Es gibt auch eine andere Lösung, die auf der Systemtheorie und der multikausalen Erklärung des Untergangs Großmährens infolge des so genannten »multiplier effect« und der positiven Rückkopplung basiert¹⁷. Unter anderem stützt sie sich auch auf die neuesten Erkenntnisse über die Umweltänderungen, von denen zu Beginn des 10. Jahrhunderts ausgedehnte Gebiete Mitteleuropas betroffen waren¹⁸.

Nach dem Zusammenbruch Großmährens kamen die finsternen Zeiten (*Dark Ages*), die mit der dynamischen, auf Staatsbildung zielenden Entwicklung des přemyslidischen Böhmen im Gegensatz standen. Generell wird

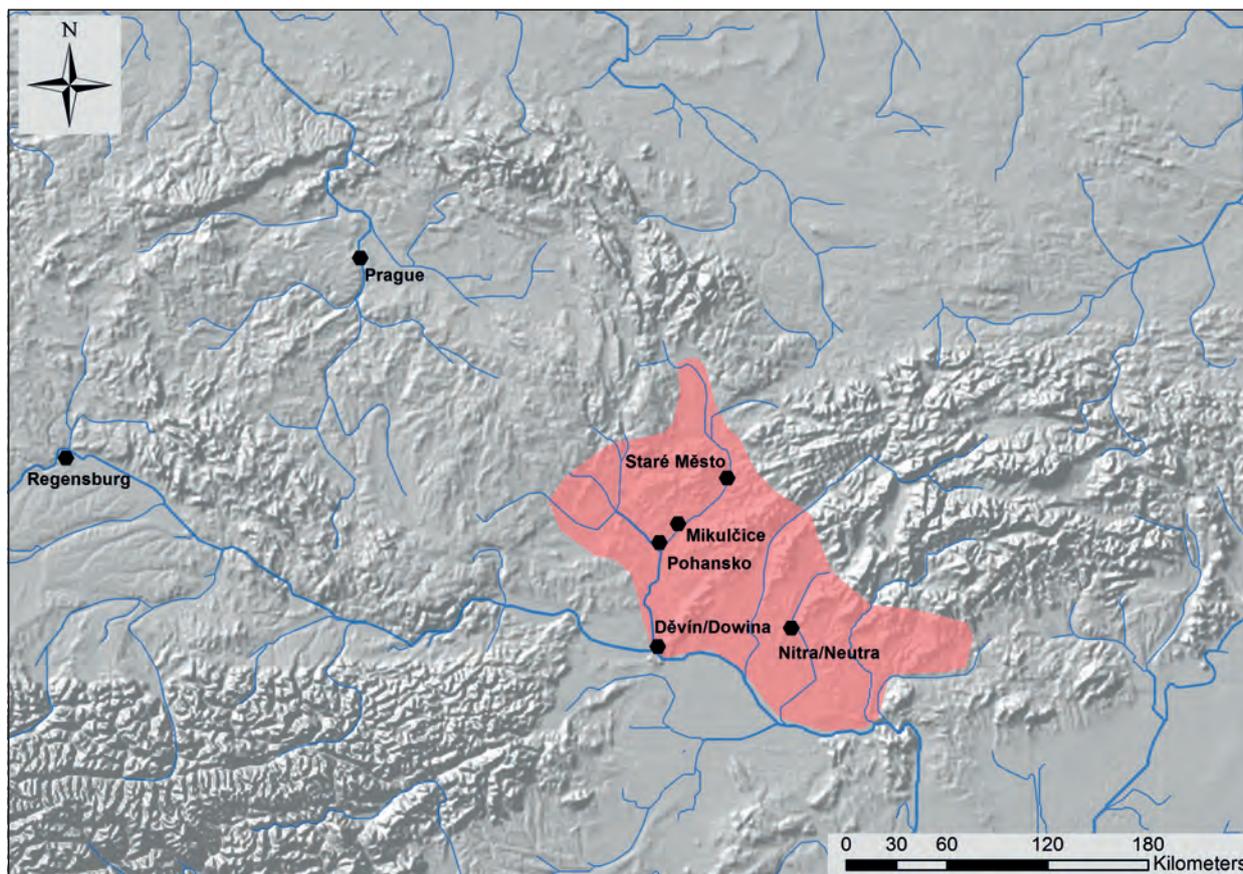


Abb. 2 Kerngebiet Großmährens (Süd- und Mittelmähren, die südwestliche Slowakei) mit Hauptzentralorten. – (Zeichnung J. Macháček).

angenommen, dass nun die an der Peripherie liegenden Zentralorte an Gewicht gewinnen; darunter dominiert Olomouc [Olmütz] im nördlichen Teil Mährens, das der Mittelpunkt der nachgroßmährischen Periode wurde und als erster Ort von den Prager Přemysliden besetzt worden ist¹⁹. Gerade hier vermutet man die Aufrechterhaltung der Kontinuität der Kirchenverwaltung²⁰. Das ursprünglich zentrale Gebiet im Süden Mährens mag hingegen bis zur ersten Hälfte des 11. Jahrhundert praktisch eine verarmte Enklave geblieben sein, obwohl es von einer völligen Verwüstung und Entvölkerung verschont wurde²¹.

Die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Forschungen im unteren Thayatal erlauben Rückschlüsse darauf, dass die großmährische materielle Kultur hier zu Beginn des 10. Jahrhunderts ihrem allmählichen Ende entgegenging. Zeugnisse davon liefern insbesondere die großmährischen Gräberfelder. Ein Teil davon besteht kontinuierlich bis zum 11. und 12. Jahrhundert weiter (Mušov [Muschau], Stará Břeclav, Dolní Věstonice [Unter-Wisternitz] »Na pískách«, Josefov, Prušánky usw.), viele hingegen hören bereits im Laufe des 10. Jahrhunderts auf. Als Beispiel sei das Gräberfeld im Raum des sogenannten Herrenhofes in Pohansko genannt, wo neben den eindeutig vorherrschenden großmährischen Gegenständen auch eine kleine Gruppe jüngerer Beigaben vorkommt, die man in das 10. Jahrhundert datiert (z. B. ein Ring mit spitz zulaufenden Enden, Sporen mit langen Stacheln, ein kleiner S-Schläfenring aus Silber)²².

Der Untergang der großmährischen Machtstrukturen hatte in Pohansko wahrscheinlich auch eine gewisse heidnische Reaktion ausgelöst. Die christliche Kirche hatte jedenfalls ihre sakrale Funktion verloren. In ihrem Narthex wurde eine Feuerstelle und Überreste des Siedlungsabfalls mit der Keramik aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts erfasst²³. Unweit der Kirche hatte man eine kleinere heidnische Kultstätte (Siedlungs-

objekt 39) errichtet, die aus einem starken Mittelpfosten, aus acht diesen kreisförmig umgebenden Pfosten und einem kleinen Palisadengraben bestand. Das Siedlungsobjekt war stratigraphisch von einem großmährischen Grab überdeckt²⁴. Ein analoges Siedlungsobjekt wurde auch im Bereich des Brandgräberfeldes entdeckt, an der Stelle, wo die alten Slawen vor dem Bau des Burgwalles ihre eingäscherten Toten bestattet hatten. Mit dem erwähnten Pfostenbau, der hier in der Mitte einer ausgedehnten Kultstätte stand²⁵, hing eine Gruppe von einheitlich orientierten Körpergräbern und drei Pferdegräbern zusammen. Den nachgroßmährischen Ursprung dieser Befunde bezeugt auch die Tatsache, dass eines der Pferdeskelette sowie viele menschliche Körpergräber, die mit der Kultstätte zusammenhingen, die großmährischen Siedlungsobjekte überlagerten oder in diese direkt eingetieft waren. Auf eine spätere Datierung dieser Gräber verweist auch ihre einheitliche Ausrichtung und die ärmliche Ausstattung²⁶. Die in Pohansko erfassten Befunde zeugen von starken Turbulenzen in der Gemeinschaft nach Großmährens Untergang.

Belege gesellschaftlicher Erschütterungen im unteren Thaya- und Marchtal in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts liefert auch die Erforschung der befestigten Zentralorte, wo man Depotfunde mit eisernen Gegenständen aus dieser Zeit erfasst hat (Pohansko bei Nejdek, Strachotín-Petrova louka; auch Mikulčice ist dazu zu rechnen)²⁷. Aussagekräftig genug sind auch die Brandspuren in den Zerstörungsschichten der Befestigung in Pohansko bei Břeclav²⁸ oder in Petrova louka bei Strachotín, wo auch viele Pfeilspitzen mit rhombischer Form ans Tageslicht kamen²⁹. Ein Teil der befestigten großmährischen Siedlungen dürfte in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts völlig untergegangen sein (Pohansko bei Nejdek, Strachotín-Petrova louka³⁰); einige Zentralorte existierten in reduzierter Form jedoch auch im 10. Jahrhundert weiter. Belege dafür liefern die Keramikfunde aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts in den Kirchenruinen in Mikulčice oder Pohansko. Ende des 10. Jahrhunderts mögen sogar befestigte Sitze entstanden sein, wie beispielsweise der Burgwall Vysoká zahrada bei Dolní Věstonice, in dessen Areal außer vielen Keramikfunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert auch einige Fragmente der Keramik eines ähnlichen Charakters wie jener aus den oben genannten Fundorten geborgen wurden³¹. Eine so frühe Datierung der Fundorte (neben Vysoká zahrada z. B. auch Hrůdy bei Sudoměřice), deren Besiedlung zumeist in das 11. und 12. Jahrhundert fällt, zweifeln jedoch einige Wissenschaftler an³². Die Kontinuität der Besiedlung zwischen der großmährischen und jungburgwallzeitlichen Periode gilt in Mittel- und Nordmähren sowie in Schlesien (vor allem Olmütz, jedoch auch Přešov [Prerau], Zelená hora bei Vyškov [Grünberg bei Wischau], Hradec nad Moravicí [Grätz]) hingegen als unbestritten³³.

Den bisherigen Hypothesen zufolge soll erst die Eroberung Mährens durch den böhmischen Fürst Oldřich etwa um das Jahr 1019 (1029?) optimale Bedingungen für einen neuen Aufschwung der Besiedlung geschaffen haben. J. Unger vermutet, dass die Siedlungsstruktur im 11. Jahrhundert praktisch ganz von Anfang an aufgebaut worden war, obwohl sie mehr oder weniger an die großmährische Besiedlung anknüpfte. Nach der rückläufigen Entwicklung im 10. Jahrhundert soll die Siedlungsdichte wieder jene der großmährischen Periode erreicht haben³⁴. In diesem Punkt herrscht jedoch keine eindeutige Übereinstimmung, denn Unger stellte bereits früher die Hypothese auf, dass man im 11. und 12. Jahrhundert (in der sogenannten jungburgwallzeitlichen Periode) in dieser Region mit einer niedrigeren Dichte der Besiedlung als im 9. Jahrhundert rechnen müsse³⁵. Einen beträchtlichen Rückgang der Besiedlung lässt sich zumindest innerhalb der March-Auen verfolgen³⁶. Zweifelsohne ändert sich jedoch die Siedlungsstruktur. Den Kern bilden wieder die Burgwälle; es handelt sich aber um neu aufgebaute Befestigungen, die in der Nähe ihrer großmährischen Vorgänger entstehen. Im Zuge dessen erscheinen im unteren Thayatal Pohansko anstatt Břeclavs/Lundenburgs, Podivín/Kostel anstatt Pohanskos bei Nejdek und Vysoká zahrada bei Dolní Věstonice anstatt Strachotíns »Petrova louka«. Nach Z. Měřinský dürften diese Burgwälle die Verteidigungslinie am linken Thaya-Ufer und rechten March-Ufer gebildet und Schutz gegen die Ostmark und gegen Ungarn gewährt haben. Der kurz nach der böhmischen Übernahme Mährens vom Přemysliden Břetislav eingeleitete Aufbau soll spä-

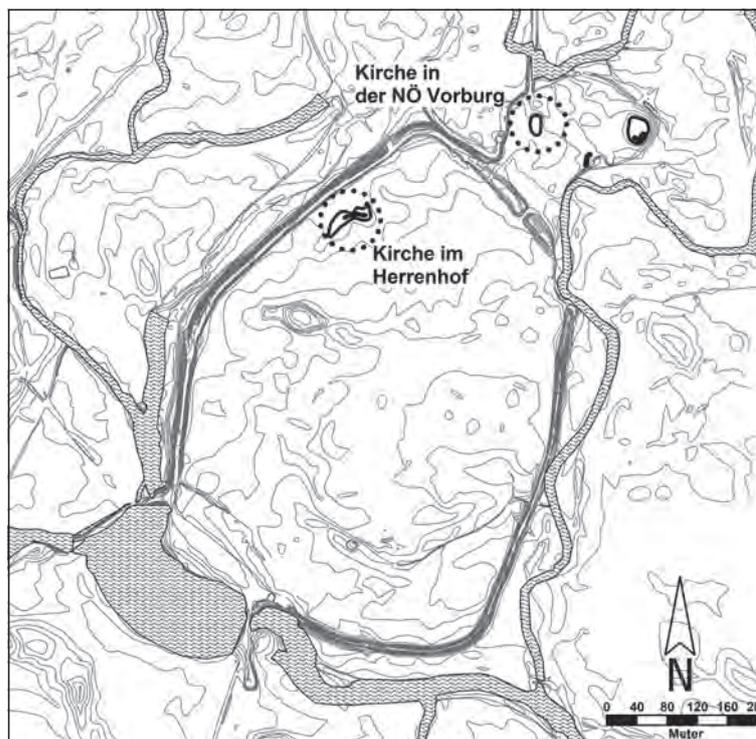


Abb. 3 Pohansko bei Břeclav. Höhenlinienplan des Burgwalles mit den eingezeichneten höchsten Stellen (fett gezeichnete Höhenlinie) und der Lage der ersten und zweiten Kirche. – (Zeichnung J. Macháček).

testens unter seinem Sohn Spytihněv II. irgendwann nach der Mitte des 11. Jahrhundert vollendet worden sein³⁷. Im Unterschied zu den großmährischen Zentralorten sind diese jüngeren Burgwälle archäologisch wesentlich weniger bekannt. Einige davon können sogar nicht einmal genau geortet werden (z. B. Břeclav-Burg, Podivín³⁸). Fest steht nur, dass ihre Fläche viel kleiner war als jene der ausgedehnten großmährischen Agglomerationen gewesen (im Durchschnitt bis zu zehnmal niedriger)³⁹. Beachtenswert ist die Lage der neuen jungburgwallzeitlichen Zentralorte – sie liegen wieder in der Talaue⁴⁰, im Unterschied zu ihren großmährischen Vorgängern jedoch an deren Rand verlagert⁴¹.

NEUE ELITEN, NEUE HANDELSWEGE – DAS WIEDERAUFLEBEN DER MÄHRISCHEN GESELLSCHAFT IM 10. JAHRHUNDERT

Das bislang überlieferte Bild des 10. Jahrhunderts als eines durch absoluten Niedergang und Desintegration Mitteleuropas geprägten Zeitalters korrigieren jedoch gewissermaßen die in den letzten Jahren in Pohansko bei Břeclav und dessen Umland erfassten archäologischen Denkmäler. Sie belegen das Weiterbestehen und Umstrukturieren der mährischen Eliten zu Beginn des 10. Jahrhunderts und vor allem danach einen raschen Wiederaufbau der mährischen Gesellschaft im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts.

Das frühmittelalterliche Zentrum von Pohansko bei Břeclav wird an mehreren Grabungsstellen bereits seit 1958 systematisch ergraben⁴². Der Fachöffentlichkeit ist insbesondere die Erforschung des sogenannten Herrenhofs gut bekannt⁴³, wo František Kalousek und Bořivoj Dostál eine großmährische Kirche⁴⁴ mit daran anliegendem reichem Gräberfeld freigelegt hatten⁴⁵. Lange Zeit stellte diese Kirche den einzigen bekannten christlichen Sakralbau in Pohansko dar. Einen Wendepunkt bedeutete das Jahr 2006, als in der nordöstlichen Vorburg Pohanskos Überreste eines steinernen frühmittelalterlichen Bauwerkes entdeckt wurden⁴⁶ (Abb. 3).



Abb. 4 Pohansko bei Břeclav. Fundamente der zweiten Kirche (Rotunde) aus der NÖ-Vorburg. – (Foto P. Dresler).



Abb. 5 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Silberne traubenförmige Ohringe und Bommelohrringe mit Granulation. – (Foto J. Špaček).

Ältere Grabungen erbrachten in der nordöstlichen Vorburg keine Belege für außergewöhnliche Siedlungsaktivitäten, die diesen Bereich von der gewöhnlichen frühmittelalterlichen Besiedlung Pohanskos unterschieden hätten. Erst 2006 ereignete sich eine wesentliche Änderung, als der Mitarbeiter des Instituts für Archäologie und Museumswissenschaft der Philosophischen Fakultät Brunn Pavel Čáp eine Sondage am westlichen Rande der Nordöstlichen Vorburg mit pedologischem Handbohrer durchführte. An dieser Stelle gibt es eine flache Erhebung im Gelände mit einem Ausmaß von ca. 15 × 20 m. Aufgrund der Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung und der Sondagegrabung wurde von 2008-2011 eine systematische Aufdeckung der Ruinen des Steinbaus eingeleitet. Während der Grabung wurden auch große Mörtelfragmente gefunden, an denen Negativabdrücke der Baukonstruktion erhalten geblieben sind. Von einer besonderen Bedeutung sind die Abdrücke eines kreisförmig gebogenen Flechtwerks. Die Flechtwerkkonstruktion war mit Mörtel verputzt und an der Außenseite mit Steinen verkleidet worden, die sich im Mörtel hinein geklebt

Abb. 6 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Vergoldete Bronzekugelknöpfe (gombiky). – (Foto J. Špaček).



erhielten. Dies erlaubt vorläufige Rückschlüsse auf eine Grundkonstruktion aus Holz, kombiniert mit Mörtel und einer Außenummantelung aus Stein. Während der Grabungskampagne 2010 wurde dann die Zerstörungsschicht vollständig entfernt. Darunter fanden sich Fundamente eines frühmittelalterlichen Bauwerks, das sich *in situ* als Mauerwerk, bzw. als Fundamentgräben erhalten hat (das Mauerwerk war zuvor durch Steinraub zerstört worden). Der freigelegte Grundriss verweist eindeutig auf eine Rotunde mit einem Schiff von etwa 6 m Durchmesser und auf eine in nordöstliche Richtung ausgerichteten Apsis (Abb. 4).

An der Kirche gab es ein umfangreiches Gräberfeld mit mehr als 138 Gräbern. Von außergewöhnlicher Bedeutung waren dann fünf Gräber, die im Innern des Kirchenschiffes ans Tageslicht kamen. Darin fanden sich vier erwachsene Individuen (zwei davon vielleicht Jugendliche) und ein kleines Kind mit einem Silberohrring mit Öse/O-Schlaufe (das Kind überlagerte das Grab eines der adulten Bestatteten). Im Hinblick auf die Befundsituation handelt es sich zweifelsohne um hochrangige Angehörige der großmährischen Gesellschaft, vielleicht um den Stifter der Kirche und seine Familie.

Die Anfänge des Gräberfeldes konnten dank dem typischen großmährischen Schmuck datiert werden – Silber- und Bronze-Ohringe verschiedenen Typus (Abb. 5) oder große vergoldete Kugelknöpfe (*gombiky*) (Abb. 6). Aus einem Grab wurde auch ein kleines Kreuz aus Blei geborgen.



Abb. 7 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Grab Nr. 105. Lage der altungarischen Streitaxt (Fokosch) und Sporen im Grab. – (Foto P. Dresler).



Abb. 8 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Grab Nr. 105. Altungarische Streitaxt (Fokosch). – (Foto J. Špaček).

Einige Beigaben erlauben jedoch Rückschlüsse auf das Weiterbestehen des Gräberfeldes bis zum Beginn des 10. Jahrhunderts, und vielleicht sogar auf Kontakte der hiesigen Elite mit dem altungarischen Milieu. Zu den aussagekräftigsten Funden zählt die kleine Streitaxt (*Fokosch*) aus Grab Nr. 105 (**Abb. 7**). Durch ihre Form unterscheidet sie sich wesentlich von den gängigen im Kampf eingesetzten Äxten (sogenannten Bartäxten) der großmährischen Periode⁴⁷. Sie besitzt einen kurzen, jedoch relativ hohen trapezförmigen Körper und eine gerade symmetrische Schneide. Der Nacken ist mit verstärkter Haube abgeschlossen. Das Schaftloch ist mit kurzen Schaftlochzipfeln versehen (**Abb. 8**). Waffen ähnlichen Charakters erscheinen in Osteuropa im 10. Jahrhundert, wohin sie dank den reiternomadischen Völkern aus Euroasien gelangt waren⁴⁸. Zu derselben Zeit fanden sie auch im Nordosten Bulgariens Verwendung (Typ 3B und 4B nach Jotov)⁴⁹. Die geographisch nächsten Parallelen zu den Äxten mit kurzem trapezförmigem Körper bieten die altungarischen Funde aus dem Karpatenbecken, wo sie als landnahmezeitliche Waffen gelten (Typ IA nach L. Kovács)⁵⁰. In Mähren kam ein ähnliches Exemplar nur aus Grab 786 in Mikulčice (samt rhombischen Pfeilspitzen) ans Tageslicht. Nach P. Kouřil ist »die Streitaxt in diesem konkreten Fall am ehesten mit dem Einfluss altmagyarischer Kämpfer zu verbinden«⁵¹. Die Funde von Mikulčice und Pohansko belegen das Eindringen der Elemente der reiternomadischen euroasiatischen Kultur in das mährische Milieu am Ausgang des 9. und zu Beginn des 10. Jahrhunderts, die sich im Leben der hiesigen gesellschaftlichen Elite eingebürgert haben. Die Ausrüstung des in Grab Nr. 105 bestatteten Kämpfers kennzeichnen sowohl die aus dem Osten kommenden, als auch lokalen Merkmale, bzw. Merkmale westlicher Provenienz (Plattensporen) (**Abb. 9**). Im Hinblick auf die Länge der Stachel der Plattensporen (mehr als 40 mm) kann dieses Grab an die Wende des 9. zum 10. Jahrhunderts datiert werden.⁵² Auf die relativ betrachtet späte Datierung des Gräberfeldes an der neuerdings entdeckten Rotunde in Pohansko, wo auch noch zu Beginn des 10. Jahrhunderts bestattet worden sein dürfte, deuten auch weitere Funde hin, beispielsweise die Silberohrringe mit Öse/O-Schleufe, die sich hier (**Abb. 10**) und außerdem auch in dem Kindergrab im Kircheninnern in mehreren Exemplaren fanden. In Mähren gelten diese Ohrringe als relativ betrachtet selten; häufiger kommen sie in Böhmen vor, z. B. in der Prager Burg, wo sie aus dem Grab der Ehefrau des Fürsten Spytihněv geborgen wurde, die kurz vor 918 verstorben war⁵³. Die Ohrringe mit Öse/O-Schleufe erscheinen in Böhmen sowohl samt dem großmährischen Schmuck, als auch den jüngeren Schläfenringen mit S-Schleife⁵⁴.

Abb. 9 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Grab Nr. 105. Plattensporen mit Riemenbeschlägen. – (Foto J. Špaček).



Abb. 10 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Silberohrringe mit Öse/O-Schlaufe. – (Foto J. Špaček).



Ein weiteres Schmuckstück aus dem Gräberfeld an der Rotunde, das um die Wende des 9. zum 10. Jahrhunderts datiert wird, ist der Kugelknopf aus Blei mit langem Hals und mit Verzierung aus zwei gekreuzten Bändern mit Dellen (**Abb. 11**). Identische Exemplare fanden sich auch in einem weiteren Grab in der nordöstlichen Vorburg Pohanskos (das jedoch außerhalb des Gräberfeldes an der Kirche lag)⁵⁵, ferner auf dem Gräberfeld in Dolní Věstonice, an der 8. Kirche in Mikulčice und auf dem Gräberfeld »Na valách« in Staré Město. Die Forscher, die sich in der letzten Zeit mit der Problematik dieser Funde auseinandersetzten,



Abb. 11 Pohansko bei Břeclav. Gräberfeld an der zweiten Kirche (Rotunde) in der NÖ-Vorburg. Kugelknopf aus Blei mit langem Hals und zwei gekreuzten Bändern mit Dellen. – (Foto J. Špaček).

datieren die Bleikugelknöpfe mehr oder weniger übereinstimmend an das Ende des 9., bzw. den Beginn des 10. Jahrhunderts⁵⁶.

Die bisherige Erforschung der zweiten Kirche von Pohansko sowie der umliegenden Gräber zeitigte folgende Ergebnisse. Es handelt sich um ein Bauwerk von niedrigerer Qualität, das in einer peripheren Lage in der Vorburg stand. In der Umgebung der Kirche könnte noch am Ausklang des 9. oder zu Beginn des 10. Jahrhundert bestattet worden sein. Einen ähnlichen Charakter wies beispielsweise auch die 8. Kirche von Mikulčice auf, die außerhalb der Burg, in dem sogenannten Suburbium lag⁵⁷. In der Apsis fand sich ein Depotfund mit mehr als 80 eisernen Gegenständen, die hier vielleicht in den turbulenten Zeiten zu Beginn des 10. Jahrhunderts aufbewahrt worden sein dürften. Es gibt jedoch einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen zwei Sakralbauten – außer dem Grundriss (die 8. Kirche von Mikulčice ist ein longitudinaler Bau mit rechteckiger Apsis) sind es die Gräber mit reicher Ausstattung und Bestattungen im Innenraum der Rotunde, die Pohansko kennzeichnen. Dieses Spezifikum ist vielleicht als Nachweis für die Herausbildung einer neuen mährischen Nobilität zu betrachten, die zunächst eine Rolle im Rahmen der Verwaltung Großmährens gespielt haben dürfte – beispielsweise als Verwalter der Fürstenburg von Pohansko. Und später dann, in der Untergangsphase Großmährens, mag sie nähere Kontakte mit dem neuen Hegemon in Mitteleuropa, den alten Magyaren, gepflegt haben. Diese Vermutungen grenzen jedoch beinahe an bloße Spekulation. Fest steht jedenfalls, dass die großräumige Agglomeration von Pohansko im Laufe des 10. Jahrhunderts aufgegeben wurde⁵⁸, und die Bevölkerung samt den neu entstandenen Eliten an einen anderen Ort umzog.

Der generell akzeptierten Ansicht zufolge wurde die Burg von Břeclav der direkte Nachfolger des großmährischen Pohansko (die Břeclaver Burg ist von Pohansko etwa 4 km entfernt)⁵⁹. Die Burg ließ der Přemyslide Břetislav als neues Oberzentrum der gesamten Region in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts (wahrscheinlich in den Jahren 1021 bis 1035) errichten⁶⁰. Die Vermutung, dass erst die Landnahme durch die Přemysliden das Wiederaufleben des ehemaligen Kerngebietes Großmährens nach sich gezogen habe, muss jedoch korrigiert werden. Die neuerdings erfolgten Ausgrabungen erfassten nämlich eine bislang unbekannte frühmittelalterliche Agglomeration in der Flur Kostice-Zadní hrúd, deren Aufschwung bereits in den

Abb. 12 Kostice-Zadní hrúd. Denar Heinrich II. des Zänkers, der in den bayerischen und schwäbischen Münzstätten (vor 976) geprägt worden war. – (Foto J. Špaček).



70er Jahren des 10. Jahrhunderts einsetzte. Diese Fundstelle liegt nur etwa 1 km von Pohansko entfernt, jedoch schon außerhalb der Flussaue. Die frühmittelalterliche Besiedlung ist hier räumlich ungleichmäßig auf einer Fläche von ca. 30 ha verstreut, hauptsächlich dann auf den Gipfeln der Sanddünen, die mäßig über das umliegende Gelände hinausragen. In dieser Gegend wurden in den letzten fünf Jahren intensive Oberflächenbegehungen, Prospektion mit Metallsuchgerät sowie eine kleinere Ausgrabung durchgeführt⁶¹. Die Forschungen erbrachten überraschende Ergebnisse:

Bis in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts hatte in Kostice-Zadní hrúd eine rurale offene Siedlung bestanden, die im 9. Jahrhundert zum landwirtschaftlichen Hinterland des großmährischen Oberzentrums gehörte.

Die Blütezeit der Siedlung von Kostice-Zadní hrúd fällt in den Zeitraum vom letzten Viertel des 10. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, als sie etliche Funktionen eines Zentralortes, vor allem jene wirtschaftlichen Charakters, besaß. Ihre Bedeutung stützte sich primär auf das spezialisierte Handwerk und den Fernhandel.

Die Ausgrabungen sowie die Prospektion mit dem Metallsuchgerät lieferten Belege für die Bearbeitung von Buntmetallen und Knochen und möglicherweise auch für die Schmuckherstellung. Es fallen vor allem zahlreiche Bleifunde in Form von amorphen Gussstücken, Streifen, Bleirollen u. ä. auf, die auf Buntmetallurgie verweisen. Mit der Schmuckherstellung kann die enorm hohe Anzahl der aufgefundenen Schläfenringe (41 Stück) in Verbindung gebracht werden, wovon einige wohl unvollendet blieben. Mit der in Kostice-Zadní hrúd betriebenen handwerklichen Produktion können vielleicht auch einige während der Grabungen erfasste metallurgische Anlagen zusammenhängen.

Die Anwesenheit der Eliteschicht belegen in Kostice-Zadní hrúd Teile der Ausrüstung (Beschlüge der Schwertscheide) und der Reiterausrüstung (Steigbügel, Sporen), wobei einige Gegenstände mit einer prunkvollen Verzierung versehen waren (Sporen mit Kupferblech plattiert).

Die wichtigsten archäologischen Funde von Kostice-Zadní hrúd hängen jedoch in erster Linie mit dem Fernhandel zusammen.

Auf die einsetzende Blüte dieser Siedlung deuten die Funde der bayerischen Münzen (**Abb. 12**) sowie deren Imitativprägungen (**Abb. 13**) hin, die hier während der Grabungen und dank der Prospektion mit dem



Abb. 13 Kostice-Zadní hrúd. Imitativprägung eines Denars des bayerisch-schwäbischen Typus (vor 976). – (Foto J. Špaček).

Metallsuchgerät erfasst wurden⁶². Vier Verlustmünzen, vor und um das Jahr 976 datiert, stellen das derzeit älteste Münzenensemble aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts im unteren Marchtal, dem österreichischen Mitteldonauegebiet und im weiteren Karpatenbecken dar⁶³. Zusammen mit den Funden von Olmütz und Staré Zámky bei Líšeň handelt es sich um den weitaus größten Satz der Verlustmünzen aus dem 10. Jahrhundert in Mähren überhaupt. Diese Denare auf großem Schrötling waren nicht zuletzt wegen ihres hohen Werts fast ausschließlich für den Fernhandel bestimmt. Deren Vorkommen in Mähren lässt vermuten, dass das Mitteldonauegebiet kurz nach der Niederlage der Ungarn auf dem Lechfeld (955) und der Taufe des ungarischen Großfürsten Géza (973) dem Fernhandel wieder aufgeschlossen war, dem der Einfall der Ungarn für mehr als 50 Jahre ein Ende gesetzt hatte. Außer den in Regensburg, Nabburg oder Augsburg geprägten Originalen erscheinen hier auch ihre vor Ort geschlagenen Imitativprägungen, die einigen Theorien zufolge den offiziellen Prägungen der böhmischen Fürsten sogar vorausgegangen sein dürften. Die Mängel und Entstellungen bei der Imitativprägung von Kostice-Zadní hrúd erlauben Rückschlüsse darauf, dass die Münze nicht in einer offiziellen Münzstätte, sondern eher in einem der Handelszentren, vielleicht sogar von den Kaufleuten selbst angefertigt worden sei. Der hohe Silbergehalt dieser Münze zeugt davon, dass es sich um keine Fälschung handelte. Vielmehr war das zum Denar – einer beliebten und generell akzeptierten Münze – geprägte Edelmetall im Handel besser einsetzbar. In diesem Zusammenhang sei auch auf das »altertümliche Münzrecht« hingewiesen, welches der Kanoniker Cosmas von Prag in seiner in den 1120er Jahren verfassten Chronik erwähnt. Cosmas schildert hier den Streit um die nahe gelegene Burg Podivín (Luftlinie nur 11 km von Pohansko entfernt), die einst von dem getauften Juden Podiva gegründet worden sei⁶⁴.

Drei Einzelfunde der bayerischen Münzen aus den unweit gelegenen Gemeinden Hrušky und Nová Ves, die in die Zeit kurz nach 1000 datiert werden, bezeugen, dass der Fernhandel im Arbeitsgebiet auch um die Jahrtausendwende nicht aufgegeben wurde.

Seinen Höhepunkt erreichte der Fernhandel in der Umgebung von Kostice-Zadní hrúd ungefähr in der Mitte des 11. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt nicht nur die größte Menge von bisher bekannten Münzen (die Anzahl aller bisher bekannten frühmittelalterlichen Münzen von Kostice-Zadní hrúd und dessen Umgebung beträgt mehr als 140 Stück; die eine Hälfte davon sind Verlustmünzen und die andere stammt wohl aus zerpflogten Depotfunden)⁶⁵, vor allem der ungarischen Prägungen Stephans I. und Andreas' I., sondern

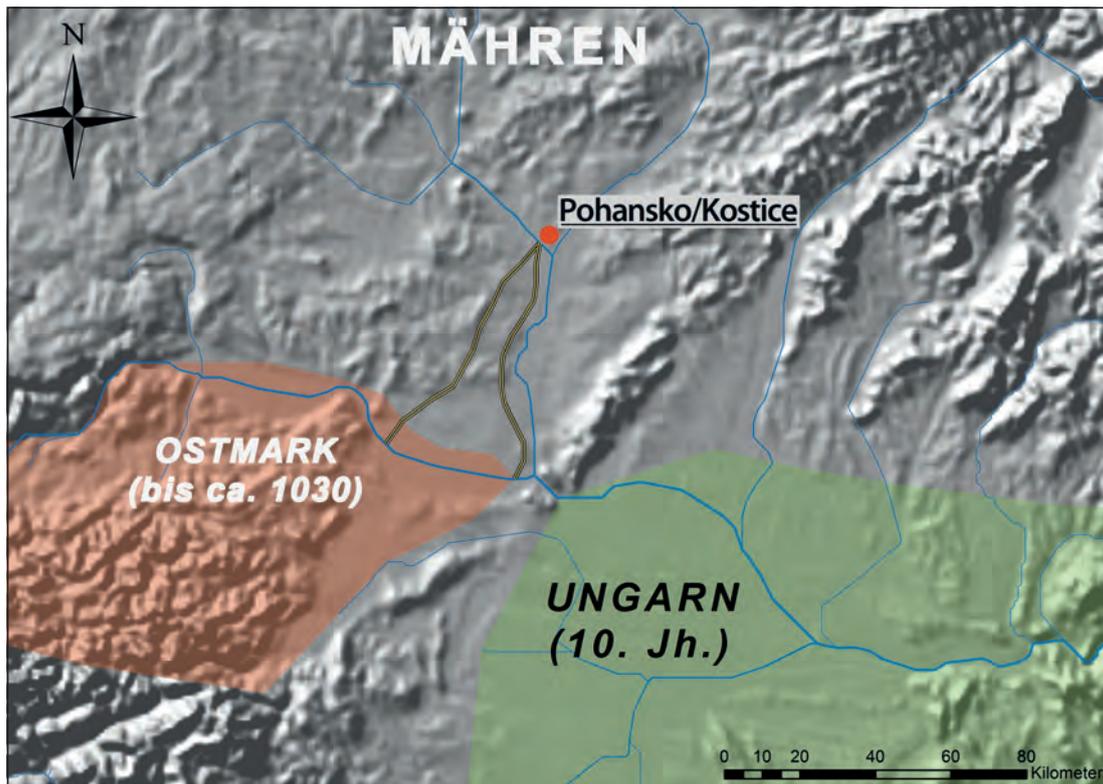


Abb. 14 Geopolitische Situation im mährisch-bayerisch-ungarischen Grenzgebiet in der 2. Hälfte des 10. Jhs. Gelb: Hauptverkehrsverbindung aus dem Donaugebiet nach Südmähren. – (Zeichnung J. Macháček).

in diese Zeit fallen auch Detektorfunde von Kugelzongewichten sowie ein Fragment einer Klappwaage aus einer Siedlungsgrube des 11. Jahrhunderts. Die Gewichte gehören zum Typ B2 nach H. Steuer⁶⁶, und werden in das 11./12. Jahrhundert datiert. Zu den weiteren Funden zählen drei Silberfragmente, ein Bruchstück eines Zinnbronzebarrens und viele weitere Bleifunde. Einige Bleigegegenstände (vor allem Scheiben mit Loch) dürfen vielleicht auch als Gewichtsstücke interpretiert werden. Das Vorkommen der Münzen lässt ersehen, dass dieser Ort auch noch im gesamten 12. Jahrhundert am Markt- und Handelsgeschehen teilhatte, wenn er auch nach und nach an Bedeutung verlor.

Die Siedlung von Kostice-Zadní hrúd übte wahrscheinlich die Funktion eines »Marktdorfes« aus, ähnlich wie beispielsweise das bisher nicht geortete Slivnice, dessen Lage Cosmas von Prag in seiner Chronik irgendwo an der unteren Thaya vermutet, wobei er diesen Ort als *villa cum foro* bezeichnet. Im 11. Jahrhundert dürfte sich am Zusammenfluss von March und Thaya eine Art »Landespforte« herausgebildet haben – ein Dreiländereck, wo das přemyslidische Mähren, Ungarn und die Ostmark aufeinander trafen (**Abb. 14**). Unter der Landespforte ist wahrscheinlich nicht ein einzelner Ort, sondern eher eine Region von gut 25 km Durchmesser zu verstehen, in der sich die Kaufleute und Handwerker einfanden und wo daher ein Netz von miteinander funktional verknüpften Siedlungen mit diversen Funktionen – eine Handelsstruktur – entstand. Außer dem erforschten Fundort Kostice-Zadní hrúd mögen auch einige weitere Orte hier mit einbezogen werden: Ladná, woher eine größere Menge von Münzen aus dem 11./12. Jahrhundert stammt, der Burgwall Vysoká zahrada bei Dolní Věstonice (das historisch belegte Strachotín), wohin nach den schriftlichen Quellen im 11. Jahrhundert die Verkehrswege aus dem Donaugebiet führten, ferner Břeclav, wo eine wichtige Furt über die Thaya bestand. Hier wurde eine Brückenmaut erhoben, von der erhebliche Bezüge dem Kapitel in Stará Boleslav [Alt Bunzlau] oder dem ältesten mährischen Kloster Hradisko [Hradisch] bei Olmütz zuflossen⁶⁷.

Hinzu kommt das bereits erwähnte Podivín [Kostel] mit dem »altertümlichen Münzrecht«. Dieses Gebiet knüpfte somit an das großmährische Pohansko an, das im 9. Jahrhundert Vorposten des Kerngebietes Großmährens gewesen war. Vielleicht gerade hier dürfte der »Markt der Mährer« gelegen haben, der in der Raffelstetter Zollordnung vom Beginn des 10. Jahrhunderts erwähnt wird⁶⁸, und der häufig von bayerischen und vor allem jüdischen Kaufläuten besucht worden sein soll. Vielleicht waren es deren Nachfolger, die im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts wieder hierher kamen, als die Gefahr seitens der Ungarn gebannt erschien. Und dank ihnen und unter Mitwirkung der örtlichen Eliten, die sich zu Beginn des 10. Jahrhunderts neu etablierten (siehe oben), wurde der Fernhandel und Hand in Hand damit die Münzprägung wieder ins Leben gerufen. Das besagt auch die oben erwähnte Nachricht des Cosmas bezüglich des getauften Juden Podiva, des Begründers von Podivín⁶⁹.

Der Handelsweg, der im unteren Thayatal Mähren erreichte, führte aus dem mittleren Donaugebiet und dem Karpatenbecken in Richtung Norden nach Polen und in das Baltikum. Er etablierte sich bereits am Ausklang des 10. Jahrhunderts, wovon außer den Funden von Kostice-Zadní hrúd die Schatzfunde der westeuropäischen und arabischen Münzen und das Hacksilber aus Nord- und Mittelmähren, Kelč, Komárov und zuletzt auch Kojetín Zeugnis liefern. Darüber hinaus konzentrieren sich längs dieser Verbindung auch Funde frühmittelalterlicher Handelsgewichte⁷⁰.

DAS MÄHRISCH-BAYERISCH-UNGARISCHE GRENZGEBIET IM 10. JAHRHUNDERT

Im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts entstand am Zusammenfluss der March und Thaya ein wichtiger Knotenpunkt. Die strategische Lage dieses Ortes wussten jedoch schon die Mojmiriden in der großmährischen Zeit zu nutzen, indem sie hier eine mächtige, befestigte Agglomeration im Raum des heutigen Pohansko erbauen ließen, über das die fremden Heere sowie Händler ins Kernland des Mährens kamen⁷¹. Dieses Zentrum musste militärischen Schutz ausüben sowie den Fernhandel kontrollieren und verwalten. Gleichzeitig konzentrierte sich hier die professionelle handwerkliche Produktion. Der Herrscher hatte hier auch eine seiner Residenzen, die er nach dem Vorbild des Palatiums der karolingischen Pfalz errichten ließ. Das Mährische Reich umfasste in dieser Zeit auch das Weinviertel, ausgenommen den schmalen Streifen entlang des nördlichen Donauufers, wo die ostfränkische Präsenz gesichert ist. Nach R. Zehetmayer ist jedoch, »die Grenze zu den Mähren [...] insgesamt nicht als Trennlinie, sondern eher als durchlässige Übergangszone aufzufassen⁷²«. Irgendwo in dieser Gegend muss der »Markt der Mährer« gelegen haben – der *mercatus Marahorum* aus der Raffelstetter Zollordnung⁷³.

Nach dem Untergang Großmährens geriet das untere Thayatal und Marchtal in ein machtpolitisches Vakuum. Nach der Schlacht bei Pressburg (907) verlor das Ostfrankenreich das bayerische Ostland, und die Enns wurde nach 100 Jahren wieder die Ostgrenze Bayerns⁷⁴. Die altungarische Ökumene war im Westen durch die Kleinen Karpaten [Malé Karpaty] und die Pressburger Pforte [Bratislavská brána] abgegrenzt⁷⁵. Der einzige aussagekräftige Beleg für die Präsenz der Ungarn im weiteren Umland Pohanskos ist das Reitergrab von Gnadendorf, das etwa 40 km Luftlinie vom Zusammenfluss der March und Thaya entfernt lag⁷⁶.

Seit den 70er Jahren des 10. Jahrhunderts vermittelte der wieder ins Leben gerufene Fernhandel der mittelalterlichen Gesellschaft im unteren Thayatal intensive wirtschaftliche Impulse aus dem Westen. Infolge des Fernhandels erscheinen in der Region erste bei den Handelstransaktionen standardmäßig verwendete Münzen. Diese Einflüsse leiteten zweifelsohne eine neue Entfaltung der gesamten Region ein, die durch die Herausbildung einer neuen »Landespforte« im unteren Thayatal umrahmt wird. Mit dem intensiv betriebenen Fernhandel werden auch die Funde der Klappwaagen und Gewichte in Verbindung gebracht, die aus dem Norden (Polen, Skandinavien) in diese Region gelangten. Auch die hiesige Siedlungsstruktur wurde

weiter ausgebaut, indem sie eigene Verwaltungs-, politische und ökonomische Zentren errichteten. Im Zuge des militärischen und politischen Drucks seitens der Nachbarländer (Ungarn, die Ostmark) etablierte sich schließlich im 11. Jahrhundert eine politische Grenze an der Thaya und der March, die auf der ungarischen Seite von dem nur sporadisch von den Grenzwächtern⁷⁷ bewohnten »Niemandland« (*confinium*), und auf der österreichischen Seite von der sogenannten Ungarischen Mark umgeben war⁷⁸. Diese Grenze erwies sich als sehr stabil und mit geringfügigen Änderungen besteht sie eigentlich bis heute⁷⁹.

Dank den in den letzten Jahren im unteren Thaya- und Marchtal erfolgten archäologischen Forschungen kann nun das 10. Jahrhundert nicht nur als ein durch Kollaps und Desintegration geprägtes Zeitalter betrachtet werden, sondern auch als Epoche, die im Zeichen einer erneuten Belebung und neuer Anfänge gestanden hatte. Nach dem Untergang tritt ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, neue Handelsverbindungen werden eröffnet, das ökonomische System ändert sich radikal und modernisiert sich durch die Einführung der Münzgeldwirtschaft, neue Eliten ergreifen die gebotene Chance.

Auch auf das mährisch-bayerisch-ungarische Grenzgebiet treffen daher die folgenden Worte der Veranstalter der Konferenz »Das lange 10. Jahrhundert« zu: »gleichzeitig mit einer Destabilisierung alter Einheiten lässt sich offenbar das Entstehen neuer stabiler Einheiten beobachten. In der Zeit der Desintegration wurden Grundlagen europäischer Kulturtechniken und Denkmuster gelegt«.

Anmerkungen

- 1) Die Entstehung der vorliegenden Studie wurde durch das Forschungsprojekt der *Grantová agentura ČR* [Förderagentur der Tschechischen Republik] (GA ČR, Nr. P405/12/0111) gefördert.
- 2) Macháček, Disputes over Great Moravia. – Macháček, Pohansko. – Macháček, Rise of medieval towns and states.
- 3) *Magnae Moraviae fontes historici II.* – Dvorník, Missions. – Dvorník, Misie.
- 4) *Magnae Moraviae fontes historici I.*
- 5) Staňa, Burgwälle.
- 6) Schulze-Dörrlamm, Untersuchungen. – Schulze, Kriegergrab. – Schulze-Dörrlamm, Ungarneinfälle.
- 7) Unger, Změny struktury osídlení.
- 8) Procházka, Vývoj 97f. – Staňa, Pronikání Boleslava II. na Brněnsko.
- 9) Beschreibung dieses Zustands s. in Wihoda, Eliten.
- 10) Unger, Nástin vývoje životního prostředí na Břeclavsku.
- 11) Schulze-Dörrlamm, Ungareinfälle.
- 12) Kouřil, Doklady nomádkého vlivu. – Kouřil, Staří Madaři a Morava. – Měřínský, Morava v 10. a na počátku 11. století.
- 13) Třeštík, Pád Velké Moravy. – Třeštík, Počátky Přemyslovců 356.
- 14) Kouřil, Doklady nomádkého vlivu. – Kouřil, Staří Madaři a Morava. – Měřínský, Morava v 10. století.
- 15) Macháček, Pohansko bei Břeclav 362-368.
- 16) Štefan, Great Moravia. – Wihoda, Morava 93.
- 17) Macháček, Pohansko bei Břeclav 329-347.
- 18) Macháček u. a., Centrum.
- 19) Měřínský, Morava v 10. a na počátku 11. století 84-87.
- 20) Jan, Veränderungen.
- 21) Měřínský, Morava v 10. a na počátku 11. století. – Měřínský, Morava v 10. století. – Procházka, Vývoj 97f. 104.
- 22) Měřínský, Morava v 10. století 34. 37.
- 23) Dostál, Břeclav-Pohansko IV, 171-175. – Dostál, Mladohradištní keramická skupina. – Měřínský, Morava v 10. století 55-60.
- 24) Dostál, Břeclav-Pohansko IV, 104-110.
- 25) Macháček, Bezirke. – Macháček/Pleterski, Kultstrukturen.
- 26) Dostál, Drobná pohřebiště.
- 27) Zusammenfassend Měřínský, Morava v 10. století 37.
- 28) Dresler, Opevnění 180.
- 29) Měřínský, Morava v 10. století 37.
- 30) Měřínský, Zentren.
- 31) Měřínský, Morava v 10. století 52. 61.
- 32) Procházka, Vývoj 134. 231-232.
- 33) Měřínský, Zentren 57.
- 34) Unger, Nástin vývoje životního prostředí na Břeclavsku 100.
- 35) Kordiovský/Unger, Přehled vývoje osídlení na území břeclavského okresu.
- 36) Hladík/Poláček/Škojec, K problematike vývoja osídlenia údolnej nivy Moravy.
- 37) Měřínský, Zentren 58.
- 38) Hortvík, In media aqua Zwartka. – Měřínský, Počátky Břeclavského hradu.
- 39) Procházka, Vývoj 100.

- 40) Hladík/Poláček/Škojec, K problematice vývoja osídlenia údolnej nivy Moravy 91.
- 41) Ebenda Abb. 3.
- 42) Macháček, Pohansko bei Břeclav 26-46.
- 43) Dostál, Břeclav-Pohansko IV.
- 44) Dostál, K rekonstrukci velkomoravského kostela na Pohansku. – Dostál/Kalousek/Macháček, Kirche von Pohansko. – Kalousek, Poznatky k stavební technice.
- 45) Kalousek, Břeclav-Pohansko I.
- 46) Čáp u. a., Großmährische Kirchen in Pohansko.
- 47) Dostál, Pohřebiště 70-72. – Hrubý, Staré Město 168-173.
- 48) Kirpičnikov, Drevnerusskoje oružije 25 Tabl. XVII, 3; XVIII, 1. 33.
- 49) Jotov, Vooruženieto 96-97 Abb. 47, 567; 98 Abb. 51, 584.
- 50) Kovács, Waffen 243-255. 433-436 Taf. 4.
- 51) Kouřil, Materielle Nomadenkultur.
- 52) Kind, Reitausrüstung.
- 53) Frolík u. a., Architektur 67. 79.
- 54) Tomková, Hmotná kultura 217-304. 235.
- 55) Dostál, Předhradí Břeclavi-Pohanska.
- 56) Dostál, Drobná pohřebiště. – Dostál, Předhradí Břeclavi-Pohanska 122-127. – Kouřil, Kostel č. 8. – Měřínský, Morava v 10. století 65.
- 57) Kouřil, Kostel č. 8, 53-79.
- 58) Eine Ausnahme stellen die Siedlungsspuren im Narthex der Kirche im Herrenhof dar, die an das Ende des 10. Jhs. datiert werden. Siehe: Dostál, Břeclav-Pohansko IV, 171-175. – Dostál, K počátkům slovanské tuhové keramiky. – Dostál, Mladohradištní keramická skupina 181-193.
- 59) Měřínský, Počátky Břeclavského hradu 74.
- 60) Měřínský, Morava v 10. století 75.
- 61) Biermann/Macháček, Pennigsberg und Pohansko. – Dresler/Macháček/Milo, Kostice-Zadní hrád. – Dresler/Macháček/Milo, Sídliště a pohřebiště v Kosticích-Zadním Hrádu.
- 62) Dresler/Macháček/Měchura, Besiedlung und Kulturlandschaft im unteren Thayatal.
- 63) Videman, Münzen. – Videman, Neznámý typ denáru.
- 64) Wihoda, Morava 136-138.
- 65) Videman, Münzen.
- 66) Steuer, Ostsee. – Steuer, Waagen und Gewichte.
- 67) Měřínský, Počátky Břeclavského hradu 80-83. – Wihoda, Morava 906-1197, 124.
- 68) Wolfram, Österreichische Geschichte 272.
- 69) Wihoda, Morava 136-138.
- 70) Videman, Münzen.
- 71) Macháček, Pohansko bei Břeclav 348-368.
- 72) Zehetmayer, Geschichte des niederösterreichischen Raums 27.
- 73) Wolfram, Österreichische Geschichte 272.
- 74) Zeller, Grenz- und Grauzonen 75.
- 75) Takács, Siedlungsgeschichtliche Auswertung, Abb. 1.
- 76) Daim/Lauermann, Reitergrab.
- 77) Mitáček, »Campus Lucsko«. – Mitáček, Historie Hlucka.
- 78) Měřínský, Počátky Břeclavského hradu 76-78. – Dazu kritisch Brunner, Herzogtümer und Marken 186 f.
- 79) Měřínský, Hranice. – Měřínský/Zumpfe, Die südmährische Grenze.

Literatur

- Biermann/Macháček, Pennigsberg und Pohansko: F. Biermann / J. Macháček, Pennigsberg und Pohansko – vergleichende Untersuchungen zu Landnutzungssystemen und Siedlungsstrukturen im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa. In: Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jahrhunderts. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 64 (Langenweißbach 2012) 181-190.
- Brunner, Herzogtümer und Marken: K. Brunner, Herzogtümer und Marken: vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert (Wien 1994).
- Čáp u. a., Großmährische Kirchen in Pohansko: P. Čáp / P. Dresler / J. Macháček / R. Přichystalová, Großmährische Kirchen in Pohansko bei Břeclav. In: L. Poláček / J. Maříková-Kubková (Hrsg.), Frühmittelalterliche Kirchen als archäologische und historische Quelle. Internationale Tagungen in Mikulčice 8 (Brno 2010) 187-204.
- Daim/Lauermann, Reitergrab: F. Daim / E. Lauermann (Hrsg.), Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 64 (Mainz 2006).
- Dostál, Břeclav-Pohansko IV: B. Dostál, Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec (Brno 1975).
- Drobná pohřebiště: B. Dostál, Drobná pohřebiště a rozptýlené hroby z Břeclavi-Pohanska. Sborník prací filosofické fakulty brněnské university E 27, 1982, 135-201.
- K počátkům slovanské tuhové keramiky: B. Dostál, K počátkům slovanské tuhové keramiky na Moravě. Sborník prací filosofické fakulty brněnské university E 39, 1994, 43-67.
- K rekonstrukci velkomoravského kostela na Pohansku: B. Dostál, K rekonstrukci velkomoravského kostela na Pohansku. Sborník prací filosofické fakulty brněnské university E 37, 1992, 73-88.
- Předhradí Břeclavi-Pohanska: B. Dostál, Severovýchodní předhradí Břeclavi-Pohanska. Sborník prací filosofické fakulty brněnské university E 15, 1970, 117-144.
- Mladohradištní keramická skupina: B. Dostál, Mladohradištní keramická skupina z Břeclavi-Pohanska, Sborník prací filosofické fakulty brněnské university E 18-19, 1973-1974, 181-193.
- Slovanská pohřebiště: B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Praha 1966).

- Dostál/Kalousek/Macháček, Kirche von Pohansko: B. Dostál / F. Kalousek / J. Macháček, Die Kirche von Pohansko bei Břeclav (Mähren). In: M. Pippal / F. Daim (Hrsg.), Die frühmittelalterlichen Wandmalereien Mährens und der Slowakei. Archäologischer Kontext und herstellungstechnologische Analyse. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 12 (Innsbruck 2008) 63-77.
- Dresler/Macháček/Měchura, Besiedlung und Kulturlandschaft im unteren Thayatal: P. Dresler / J. Macháček / R. Měchura, Entwicklung der Besiedlung und der Kulturlandschaft im unteren Thayatal im Frühmittelalter. In: F. Biermann / J. Macháček, Vom Burgwall zum Markort. Komparative Untersuchungen zu Landnutzungssystemen und Siedlungsstrukturen im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa (6./7.-12./13. Jahrhundert). Studien zur Archäologie Europas (Bonn, im Druck).
- Dresler/Macháček/Milo, Kostice-Zadní hrúd: P. Dresler / J. Macháček / P. Milo, Kostice-Zadní hrúd v roce 2010. Jižní Morava 47, 2011, 345-348.
- Sídlíště a pohřebiště v Kosticích-Zadním Hrudu: P. Dresler / J. Macháček / P. Milo, Výzkum raně středověkého sídlíště a pohřebiště v Kosticích-Zadním Hrudu. Jižní Morava 46, 2010, 188-191.
- Dresler, Opevnění: P. Dresler, Opevnění Pohanska u Břeclavi (Brno 2011).
- Dvornik, Missions: F. Dvornik, Byzantine missions among the Slavs. SS. Constantine-Cyril and Methodius (New Brunswick, N.J. 1970).
- Dvornik, Misie: F. Dvornik, Byzantské misie u Slovanů (Praha 1970).
- Frolík u.a., Sakrální architektura: J. Frolík u.a., Nejstarší sakrální architektura Pražského hradu. Výpověď archeologických pramenů. Castrum Pragense 3 (Praha 2000).
- Hladík u.a., K problematice vývoja osídlenia údolnej nivy: M. Hladík / L. Poláček / J. Škojec, K problematice vývoja osídlenia údolnej nivy na strednom toku rieky Moravy v 9. až prvej polovici 13. storočia. In: L. Galuška / P. Kouřil / J. Mitáček (Hrsg.), Východní Morava v 10. až 14. století (Brno 2008) 81-94.
- Hortvík, In media aqua Zwartka: V. Hortvík, In media aqua Zwartka. Příspěvek k lokalizaci podivínckého hradu. Jižní Morava 22, 1986, 81-98.
- Hrubý, Staré Město: V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště »Na valách« (Praha 1955) 168-173.
- Jan, Veränderungen: L. Jan, Strukturelle Veränderungen – zwischen Altmähren und dem frühpfemyslidischen Staat. In: P. Kouřil (Hrsg.), Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas (mit einem speziellem Blick auf die großmährische Problematik) (Brno 2005) 19-23.
- Jotov, Vooruženieto: V. Jotov, Vooruženieto i snaržaženieto ot bǎlgarskoto srednevekovie (VIII.-XI. vek) (Varna 2004).
- Kalousek, Břeclav-Pohansko I: F. Kalousek, Břeclav-Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela (Brno 1971).
- Poznatky k stavební technice: F. Kalousek, Některé nové poznatky k stavební technice velkomoravské architektury. Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity F5, 1961, 135-150.
- Kind, Reitausrüstung: T. Kind, Archäologische Funde von Teilen der Reitausrüstung aus Europa und ihr Beitrag zur Kultur- und Sozialgeschichte der Ottonenzeit. In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchszeit (Mainz 2002) 283-299.
- Kirpičnikov, Drevnerusskoje oružije: A. N. Kirpičnikov, Drevnerusskoje oružije. Kopja, sulicy, bojevnye topory, bulavy, kisteni IX-XIII vv. (Moskva, Leningrad 1966).
- Kordiovský/Unger, Přehled vývoje osídlení na území břeclavského okresu: E. Kordiovský / J. Unger, Přehled vývoje osídlení na území břeclavského okresu od příchodu Slovanů od roku 1980. XVI. Mikulovské sympozium (Mikulov 1987) 89-133.
- Kouřil, Materielle Nomadenkultur: P. Kouřil, Zu einigen Äußerungen der materiellen Nomadenkultur auf dem Mikulčicer Burgwall. Přehled výzkumů 47, 2006, 69-76.
- Doklady nomádskeho vlivu: P. Kouřil, Archeologické doklady nomádskeho vlivu a zásahu na území Moravy v závěru 9. a v 10. století. In: T. Štefanovičová (Hrsg.), Bitka pri Bratislave v roku 907 a jej význam pre vývoj stredného Podunajska (Bratislava 2008) 113-135.
- Kostel č. 8: P. Kouřil, Kostel číslo 8 v Mikulčicích a jeho archeologický výzkum. In: L. Galuška / P. Kouřil / J. Mitáček (Hrsg.), Východní Morava v 10. až 14. století (Brno 2008) 53-79.
- Staří Maďaři a Morava: P. Kouřil, Staří Maďaři a Morava z pohledu archeologie. In: J. Klápště / J. Plešková / J. Zemlička (Hrsg.), Dějiny ve věku nejistot. Sborník k příležitosti 70. narozenin Dušana Třeštíka (Praha 2003) 110-146.
- Kovács, Waffen: L. Kovács, Die Waffen der landnehmenden Ungarn: Säbel, Kampfäxte, Lanzen. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften 10/11, 1980/1981, 243-255. 433-436.
- Macháček u.a., Centrum: J. Macháček u.a., Raně středověké centrum na Pohansku u Břeclavi a jeho přírodní prostředí. Archeologické rozhledy 59, 2007, 278-314.
- Die heiligen Bezirke: J. Macháček, Die heiligen Bezirke in Pohansko bei Břeclav – ein Beitrag zur Kenntnis des Heidentums und des Christentums der mitteleuropäischen Slawen im frühen Mittelalter. In: A. Wiczorek / H.-M. Hinz (Hrsg.), Handbuch zur Ausstellung I, Europas Mitte um 1000 (Stuttgart 2000) 405-406.
- Disputes over Great Moravia: J. Macháček, Disputes over Great Moravia: chiefdom or state? the Morava or the Tisza River? Early Medieval Europe 17, 2009, 248-267.
- Pohansko bei Břeclav: J. Macháček, Pohansko bei Břeclav. Ein frühmittelalterliches Zentrum als sozialwirtschaftliches System (Bonn 2007).
- Rise of medieval towns and states: J. Macháček, The rise of medieval towns and states in East Central Europe: early medieval centres as social and economic systems (Leiden, Boston 2010).
- Macháček/Pleterski, Kultstrukturen: J. Macháček / A. Pleterski, Altslawische Kultstrukturen in Pohansko bei Břeclav (Tschechische Republik). Studia mythologica Slavica 3, 2000, 9-22.
- Magnae Moraviae fontes historici I: D. Bartoňková / L. Havlík / Z. Masařík / R. Večerka (Hrsg.), Magnae Moraviae fontes historici I. Annales et chronicae (Brno 1966).
- Magnae Moraviae fontes historici II: D. Bartoňková / R. Večerka, Magnae Moraviae fontes historici II: Textus biographici, hagiographici, liturgici (Praha 2010).
- Měřínský, Počátky Břeclavského hradu: Z. Měřínský, Hradisko Břeclav-Pohansko a počátky Břeclavského hradu. In: Z. Měřínský (Hrsg.), Konference Pohansko 1999. Archaeologia mediaevalis Moraviae et Silesiana I (Brno 2001) 71-90.

- Hranice: Z. Měřínský, Jihomoravská hranice spojující a rozdělující. In: Mikulovská symposia: XXX. mikulovské sympozium 2008. Hranice na jižní Moravě a její obrana od doby římské (Mikulov 2008) 7-47.
- Morava v 10. a na počátku 11. století: Z. Měřínský, Morava v 10. a na počátku 11. století. In: T. Štefanovičová (Hrsg.), Bitka pri Bratislave v roku 907 a jej význam pre vývoj stredného Podunajska (Bratislava 2008) 79-112.
- Morava v 10. století: Z. Měřínský, Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů. Památky archeologické 77, 1986, 18-80.
- Zentren: Z. Měřínský, Befestigte Zentren der frühen Přemysliden-Periode in Mähren und Schlesien (Thesen). *Archaeologia Historica* 31, 2006, 55-66.
- Měřínský/Zumpfe, Die südmährische Grenze: Z. Měřínský / E. Zumpfe, Die südmährische Grenze – verbindend und trennend (Thesen). *Archaeologia historica* 29, 2004, 77-92.
- Mitáček, »Campus Lucsko«: J. Mitáček, »Campus Lucsko« – proměny jedné otázky. In: L. Galuška / P. Kouřil / J. Mitáček (Hrsg.), Východní Morava v 10. až 14. století (Brno 2008) 155-167.
- Historie Hlucka: J. Mitáček, Historie Hlucka v 10. až 17. století. Od časů Velké Moravy po léta hrůz třicetileté války. In: J. Mitáček (Hrsg.), Hluk: Dějiny města (Hluk 2011) 103-190.
- Procházka, Vývoj: R. Procházka, Vývoj opevňovací techniky na Moravě a v českém Slezsku v raném středověku (Brno 2009) 97-98.
- Schulze, Kriegergrab: M. Schulze, Das ungarische Kriegergrab von Aspres-lès-Corps. Untersuchungen zu den Ungarneinfällen nach Mittel-, West- und Südeuropa (899-955 n. Chr.) mit einem Exkurs: Zur Münzchronologie altungarischer Gräber. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 31, 1984, 473-514.
- Schulze-Dörrlamm, Ungarneinfälle: M. Schulze-Dörrlamm, Die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts im Spiegel archäologischer Funde. In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchzeit (Mainz 2002) 109-122.
- Untersuchungen: M. Schulze-Dörrlamm, Untersuchungen zur Herkunft der Ungarn und zum Beginn ihrer Landnahme im Karpatenbecken. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 35, 1988, 373-478.
- Staňa, Burgwälle: Č. Staňa, Mährische Burgwälle im 9. Jahrhundert. In: H. Friesinger / F. Daim (Hrsg.), Die Bayern und ihre Nachbarn 2 (Wien 1985) 157-200.
- Pronikání Boleslava II. na Brněnsko: Č. Staňa, Pronikání Boleslava II. na Brněnsko ve světle archeologických objevů. In: L. Polanský / J. Sláma / D. Třeštík (Hrsg.), Přemyslovský stát kolem roku 1000. Na paměť knížete Boleslava II. († 7. února 999) (Praha 2000) 197-208.
- Štefan, Great Moravia: I. Štefan, Great Moravia, Statehood and Archaeology. In: J. Macháček / Š. Ungerman (Hrsg.), Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa (Bonn 2011) 333-354.
- Steuer, Ostsee: H. Steuer, Die Ostsee als Kernraum des 10. Jahrhunderts und ihre Peripherien. In: K. Fehn u. a. (Hrsg.), Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie (Bonn 2004) 59-88.
- Waagen und Gewichte: H. Steuer, Waagen und Gewichte aus dem mittelalterlichen Schleswig. *Funde des 11. bis 13. Jahrhunderts aus Europa als Quellen zur Handels- und Währungsgeschichte* (Köln, Bonn 1997) 44-52.
- Takács, Auswertung: M. Takács, Siedlungsgeschichtliche Auswertung. In: F. Daim / E. Lauerermann (Hrsg.), Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 64 (Mainz 2006) 211-253.
- Tomková, Hmotná kultura: K. Tomková, Hmotná kultura raně středověkých pohřebišť Pražského hradu a jeho předpolí. In: G. Blažková-Dubská (Hrsg.), Pohřbívání na Pražském hradě a jeho předpolích. Textová část 1, 1. Castrum Pragense 7 (Praha 2005) 217-304.
- Třeštík, Pád Velké Moravy: D. Třeštík, Pád Velké Moravy. In: J. Žemlička (Hrsg.), Typologie raně feudálních slovanských států (Praha 1987) 27-76.
- Počátky Přemyslovců: D. Třeštík, Počátky Přemyslovců (Praha 1997).
- Unger, Nástin vývoje životního prostředí na Břeclavsku: J. Unger, Nástin vývoje životního prostředí na Břeclavsku od 6. do 15. století. XXI Mikulovské sympozium 1991 (Mikulov 1992) 95-108.
- Změny struktury osídlení: J. Unger, Změny struktury osídlení ve 12. až 14. století na jižní Moravě. *Archaeologia Historica* 18, 1993, 119-139.
- Videman, Münzen: J. Videman, Münzen aus dem Fundort Kostice-Zadní hrůd und aus den Begehungen im Gebiet zwischen Břeclav und Lanžhot. In: Biermann / Macháček, Vom Burgwall zum Marktort (im Druck).
- Neznámý typ denáru: J. Videman, Neznámý typ denáru bavorského vévody Oty (976-982) nalezený na jižní Moravě. *Folia Numismatica* 24, 2010, 13-22.
- Wihoda, Eliten: M. Wihoda, Die mährischen Eliten als Problem der Kontinuität (oder Diskontinuität?) der böhmischen Geschichte. In: P. Kouřil (Hrsg.), Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. Materialien der internationalen Fachkonferenz. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 25 (Brno 2005) 9-18.
- Morava: M. Wihoda, Morava v době knížecí 906-1197 (Brno 2010).
- Wolfram, Österreichische Geschichte: H. Wolfram, Österreichische Geschichte 378-907: Grenzen und Räume. *Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung* (Wien 1995).
- Zehetmayer, Geschichte des niederösterreichischen Raums: R. Zehetmayer, Zur Geschichte des niederösterreichischen Raums im 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. In: R. Zehetmayer (Hrsg.), Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich (St. Pölten 2007) 17-29.
- Zeller, Grenz- und Grauzonen: B. Zeller, Grenz- und Grauzonen im Osten des ostfränkisch-ottonischen Reiches von Konrad I. bis Otto I. In: R. Zehetmayer (red.), Im Schnittpunkt frühmittelalterlicher Kulturen : Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert; Hamburg, 3. bis 6. Juli 2007. *Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv* 13 (St. Pölten 2008) 71-91.

Die Entwicklung der Siedlungsstrukturen im mährisch-bayerisch-ungarischen Grenzgebiet nach dem Untergang Großmährens. Kollaps oder Neubeginn?

Betrachten wir das 10. Jahrhundert in West- und Mitteleuropa als dunkles Jahrhundert, das im Zeichen der Destabilisierung alter Einheiten steht, dann trifft diese Charakteristik in besonderem Maße auf das sogenannte Großmähren und speziell für dessen Kernland zu, das sich an den unteren Läufen der mährischen Hauptflüsse March und Thaya entlang erstreckt hatte. Großmähren war ein frühes Staatsgebilde oder sogenanntes *cyclical chiefdom*, das im 9. Jahrhundert politisch sowie kulturell die östlichen Gebiete Mitteleuropas dominierte. Ende der kurzen Existenz Großmährens fällt an den Beginn des 10. Jahrhunderts, als sich im Karpatenbecken die magyrischen Stämme angesiedelt und die politischen wie militärischen Umstände in Mitteleuropa grundsätzlich verändert haben. Den Fundorten aus dem 10. Jahrhundert wurde in Mähren im Vergleich zu den vorherigen Perioden eine wesentlich kleinere Aufmerksamkeit geschenkt. Die nachgroßmährische Periode zählt zu den am wenigsten bekannten Abschnitten der regionalen Geschichte. Das bislang überlieferte Bild des 10. Jahrhunderts als eines durch absoluten Niedergang und Desintegration Mitteleuropas geprägten Zeitalters korrigieren jedoch gewissermaßen die in den letzten Jahren in Pohansko bei Břeclav und dessen Umland erfassten archäologischen Denkmäler. Sie belegen das Weiterbestehen und Umstrukturieren der mährischen Eliteschichten zu Beginn des 10. Jahrhunderts (die Gräber mit reicher Ausstattung und Bestattungen im Innenraum der neu entdeckten Rotunde in der Nordöstlichen Vorburg von Pohansko) und vor allem dann einen raschen Wiederaufbau der mährischen Gesellschaft im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts. Im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts entstand am Zusammenfluss der March und Thaya ein wichtiger Knotenpunkt. Die strategische Lage dieses Ortes wussten jedoch schon die Mojmiriden in der großmährischen Zeit zu nutzen, indem sie hier eine mächtig befestigte Agglomeration im Raum des heutigen Pohansko erbauen ließen, über das die fremden Heere sowie Händler ins Kernland des Mährens kamen. Nach dem Untergang Großmährens geriet das untere Thayatal und Marchtal in ein machtpolitisches Vakuum. Die großräumige Agglomeration von Pohansko im Laufe des 10. Jahrhunderts aufgegeben wurde und die Bevölkerung samt den neu entstandenen Eliten an einen anderen Ort umzog. Seit den 70er Jahren des 10. Jahrhunderts vermittelte der wieder ins Leben gerufene Fernhandel der mittelalterlichen Gesellschaft im unteren Thayatal intensive wirtschaftliche Impulse aus dem Westen (Bayern). Infolge des Fernhandels erscheinen in der Region erste, bei den Handelstransaktionen standardmäßig verwendete Münzen. Diese Einflüsse leiteten zweifelsohne eine neue Entfaltung der gesamten Region ein, die durch die Herausbildung einer neuen »Landespforte« im unteren Thayatal umrahmt wird. Dank den in den letzten Jahren im unteren Thaya- und Marchtal erfolgten archäologischen Forschungen kann nun das 10. Jahrhundert nicht nur als ein durch Kollaps und Desintegration geprägtes Zeitalter betrachtet werden, sondern auch als Epoche, die im Zeichen einer erneuten Belebung und neuer Anfänge gestanden hatte. Nach dem Untergang tritt ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, neue Handelsverbindungen werden eröffnet, das ökonomische System ändert sich radikal und modernisiert durch die Einführung der Münzgeldwirtschaft, neue Eliten ergreifen die gebotene Chance.

The Development of Settlement Structures in the Moravian-Bavarian-Hungarian Border Area After the Decline of Great Moravia. Collapse or New Beginning?

If we consider the 10th century in western and central Europe as a dark century that was much influenced by the destabilisation of old entities, then this characteristic is true to a particular extent for so-called Great Moravia and especially for its heartland that extended along the lower reaches of the main Moravian rivers, the Morava and Dyje. Great Moravia was an early state, or so-called *cyclical chiefdom*, that dominated the eastern areas of central Europe politically as well as culturally in the 9th century. The end of the short existence of Great Moravia came at the beginning of the 10th century when Magyar tribes settled in the Carpathian Basin and the political as well as the military circumstances in east-central Europe changed fundamentally. Considerably less attention was paid to the locations of finds from the 10th century in Moravia in comparison with previous periods. The post-Great Moravian period is among the least known sections of regional history. However, the archaeological monuments recorded in the past few years in Pohansko by Břeclav and the surrounding area correct, to a certain extent, the image of the 10th century previously handed down as an age marked by the absolute decline and disintegration of east-central Europe. They prove the continued existence and restructuring of Moravian elite classes at the beginning of the 10th century (the tombs with rich furnishings and burials in the interior of the newly discovered rotunda in the north-eastern outer bailey of Pohansko) and above all then a rapid reconstruction of Moravian society in the last third of the 10th century. In the final quarter of the 10th century, an important centre came into being at the confluence of the Morava and Dyje. However, the Mojmirides in the Great Moravian period had already made use of the strategic location of this site by having a mighty fortified agglomeration constructed here in the area of present-day Pohansko, through which foreign armies as well as

traders came into Moravia's heartland. After the fall of Great Moravia, the lower valleys of the Dyje and Morava were caught in a power-political vacuum. The spacious agglomeration of Pohansko was abandoned in the course of the 10th century and the population, together with the newly emerged elite classes, moved elsewhere. From the seventies of the tenth century, the long-distance trade revived again by medieval society in the lower Dyje valley conveyed intensive economic impulses from the West (Bavaria). As a result of the long-distance trade, the first coins used as standard in trading transactions appeared in the region. These influences undoubtedly induced a new development in the entire region that was accompanied by the formation of a new »national gateway« in the lower Dyje valley. Thanks to the archaeological research conducted in the past few years in the lower Dyje and Morava valleys, the 10th century can now not only be considered as an age marked by collapse and disintegration, but also as an epoch that stood under the influence of a renewed revival and new beginnings. After the decline, an economic upturn occurred, new trading links were opened, the economic system changed radically and was modernised through the introduction of a coinage economy, new elite groups seized the opportunity offered.

Translation: J. M. Deasy

Le développement des structures d'habitat dans les territoires limitrophes moraves, bavarois et hongrois après la chute de la Grande-Moravie. Collapse ou nouveau départ?

Si l'on considère que le X^e siècle en Europe occidentale et centrale est un siècle obscur placé sous le signe de la déstabilisation d'anciennes unités, ceci s'applique alors particulièrement à la Grande-Moravie et spécialement à son centre qui s'étendait le long du cours inférieur de la Morava et de la Dyje, les deux principales rivières de la Moravie. La Grande-Moravie était un État précoce ou un »cyclical chiefdom«, qui, au IX^e siècle, contrôlait les territoires orientaux de l'Europe centrale tant au niveau politique que culturel. La brève existence de la Grande-Moravie est interrompue au début du X^e siècle par l'établissement de tribus magyares dans le bassin des Carpates et un changement radical de la situation politique et militaire en Europe centrale. En Moravie, on a accordé beaucoup moins d'attention aux sites du X^e siècle qu'à ceux des périodes précédentes. La période succédant à l'effondrement de la Grande-Moravie est l'une des moins connues de l'histoire régionale. L'image véhiculée jusqu'ici d'un X^e siècle marqué par le déclin et la désintégration de l'Europe centrale se voit corrigée en quelque sorte par les monuments archéologiques identifiés ces dernières années à Pohansko près de Břeclav et dans ses environs. Ils démontrent une continuité et une restructuration des élites de Moravie au X^e siècle (les riches mobiliers et sépultures à l'intérieur de la rotonde découverte récemment dans la basse-cour nord-est de Pohansko) et surtout une reconstruction rapide de la société morave dans le dernier tiers du X^e siècle. Le dernier quart du X^e siècle voit naître un carrefour important au confluent de la Morava et de la Dyje. Les Mojmirides surent déjà tirer profit de cette position stratégique durant l'existence de la Grande-Moravie en construisant une grande agglomération fortifiée à proximité de Pohansko, l'accès emprunté par les armées étrangères et les commerçants pour atteindre le centre de la Moravie. Suite au déclin de la Grande-Moravie, les vallées inférieures de la Dyje et de la Morava se retrouvèrent dans un vide politique. La vaste agglomération de Pohansko est abandonnée au cours du X^e siècle et la population se déplace avec les nouvelles élites. Le commerce à longue distance, qui avait redémarré, transmet dès les années 970 des impulsions économiques intensives depuis l'Ouest (Bavière). Et c'est également par ce biais qu'apparaissent les premières monnaies utilisées de manière standardisée dans les transactions commerciales. Ces influences ont, sans aucun doute, contribué à un nouveau développement de toute la région, encadré par la création d'une nouvelle »porte« s'ouvrant sur la vallée inférieure de la Dyje. Grâce aux récentes recherches archéologiques menées dans les vallées inférieures de la Dyje et de la Morava, le X^e siècle ne peut plus être considéré seulement comme une époque caractérisée par un collapse et une désintégration, mais aussi comme une période placée sous le signe d'une stimulation renouvelée et d'un nouveau départ. Au déclin suit un essor économique; de nouveaux liens commerciaux sont établis, le système économique change radicalement et se modernise avec l'introduction de l'économie monétaire; de nouvelles élites saisissent alors la chance qui s'offre.

Traduction: Y. Gautier

VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN

Stefan Albrecht

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
albrecht@rgzm.de

Peter Ettel

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bereich für Ur- und Frühgeschichte
Löbdergraben 24a
07743 Jena
p.ettel@uni-jena.de

Matthias Hardt

Geisteswissenschaftliches Zentrum
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V.
an der Universität Leipzig (GWZO)
Specks Hof (Eingang A)
Reichsstr. 4-6,
04109 Leipzig
hardt@uni-leipzig.de

Ernst-Dieter Hehl

Historisches Seminar
Mittelalterliche Geschichte
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jakob-Welder-Weg 18
55128 Mainz
ed.hehl@googlemail.com

Christine Alexandra Kleinjung

Universität Freiburg,
Historisches Seminar Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte
Abteilung Landesgeschichte
Werthmannstraße 8
79085 Freiburg i. Breisgau
christine.kleinjung@geschichte.uni-freiburg.de

Thomas Kohl

Fachbereich Geschichtswissenschaft
SFB 923 »Bedrohte Ordnungen«
Keplerstraße 2
72074 Tübingen
thomas.kohl@uni-tuebingen.de

Martin Kroker

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg
33098 Paderborn
martin.kroker@lwl.org

Jiří Macháček

Ústav archeologie a muzeologie FF MU
Arne Nováka 1
CZ - 638 00 Brno
machacek@phil.muni.cz

Annie Renoux

Faculté des Lettres, Langues et Sciences Humaines
Université du Maine
Avenue Olivier Messiaen
F - 72 085 LE MANS Cedex 9
annie.renoux@univ-lemans.fr

László Révész

Magyar Nemzeti Múzeum
Múzeum krt. 14-16
1088 Budapest
revesz.laszlo@hnm.hu

Ralph Röber,

Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg
Benediktinerplatz 5
78467 Konstanz
roeber@konstanz.alm-bw.de

Rainer Schreg

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
schreg@rgzm.de

Matthias M. Tischler

Universitat Autònoma de Barcelona
Institut d'Estudis Medievals (IEM)
Mòdul de Recerca A (MRA)
Campus de la UAB
E - 08193 Bellaterra (Cerdanyola del Vallès)
Matthias.Tischler@uab.cat

Przemysław Urbańczyk

Instytut Archeologii i Etnologii
Polskiej Akademii Nauk
Al. Solidarności 105
PL - 00-140 Warszawa, Polska
uprzemek@iaepan.edu.pl

Charles West

Department of History
Jessop West
1 Upper Hanover Street
Sheffield
GB - S3 7RA
c.m.west@sheffield.ac.uk

Bernhard Zeller

Institut für Mittelalterforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Wohllebengasse 12-14
A - 1040 Wien
Bernhard.Zeller@oeaw.ac.at